



August Gottlieb  
Meißner,

geb. am 3. Novb. 1753,

gest. am 18. Febr. 1807.

herausgegeben von Th. Hell.

14. Mittwoch, am 18. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**R**ahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde.  
Berlin, Dunker u. Humblot. 1834. 3 Bde. gr. 8.

Rahel Antonie Friederike, geb. Levin, Gattin unseres Varnhaagen v. Ense, wurde ihm im März 1833 durch den Tod entzogen, und er theilt in diesem Buche, wie wir zur Erklärung des Titels zuerst bemerken müssen, das Wichtigere aus dem schriftlichen Nachlasse dieser edlen und geistreichen Frau mit. Eine frühere, jedoch weniger vollständige Ausgabe davon ist schon im Jahre 1833 „als Handschrift“ für nähere Bekannte erschienen; aber „ehrwürdige, gewichtvolle Stimmen forderten laut und dringend eine öffentliche Herausgabe des Buches“ (Vorrede III.), und, nach meinem tiefsten Gefühle, mit Recht: denn hier sind, wie ich mich auf Veranlassung dieses Werkes schon einmal erklärt habe, auch „Bekanntnisse einer schönen Seele.“

Ich bin von diesem Buche, wie ich gar keinen Anstand nehme, öffentlich zu bekennen, auf eine ganz eigenthümliche, ja zauberische Weise ergriffen worden, weil mir der Wiederklang meines geheimsten und besten Selbst in ausdrucksvoller Harmonie aus demselben entgegenklang; und je tiefer ich mich in dasselbe hinein lese; je inniger ich mich mit dem es durchwehenden so reichen und doch so milden Genius vertraut mache: um desto mehr wächst meine Hingebung und Verehrung. Freilich aber ist dieses Werk nicht für das ganze große Publikum gemacht: es wendet sich an die Erlesenen, womit ich, um nicht mißdeutet zu werden, sogleich die Geistesverwandten, durch Leiden Geläuterten, die irdischen Interessen zwar Würdigenden, aber nur die höheren Interessen des Lebens mit innigster Sehnsucht Verfolgenden, bezeichne. Kaum vermag ich zu sagen, mit welcher Nahrung mich der Trost erfüllt hat, hier meine heiligsten und höchsten Hoffnungen auf die Klarheit des Jenseits in wenig veränderten Bildern wieder angedeutet zu finden: denn wie gewiß man dieser Ueberzeugungen zu seyn glaubt, es thut wohl sie von einem andern, unabhängigen Geiste zu vernehmen; und, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, die Wasseililie, badend in der sie ganz umschwebenden Flüssigkeit, fühlt sich doch noch vom Thau des Himmels erquickt.

Die würdigste Tendenz dieser schönen Sammlung ist somit eine gläubige Frömmigkeit, eine thätige Resignation, worunter wir das Wirken eines gesetzten und gediegenen Gemüthes verstehen, welches sich von der beschränkten und arroganten Annahme entfernt hält, den Erfolg nun auch eben stets der Bestrebung

entsprechend finden zu wollen. Denn des Herrn Wege sind nicht immer unsere Wege; der Conflict der drei Gewalten: der Vorsehung, des menschlichen freien Willens und des Gesetzes des Irdischen, welche den Weltgang regeln, und, indem sie sich kreuzen, verwirren, ja gegenseitig scheinbar aufheben, unter einem zu verwickelten Gesetze der höchsten Harmonie stehen, als daß es von uns rechnend verfolgt werden könnte, dieser Conflict, sagen wir, dieser häufige Widerspruch zwischen der Absicht des Schöpfers und der Thätigkeit des Geschöpfes, muß vollkommen innig begriffen seyn, um uns freudig im neuen Wirken zu erhalten, wenn so viel vorangegangenes Wirken gar keine sichtbaren objectiven Früchte getragen, ja wohl gar die ganz verkehrte, die vermeint wider sinnige Folge gehabt hat. Diese Geduld des Erneuerns der Bemühung ist einer von Rahel's Charakterzügen, welcher sich in diesen ihren Schriften am schärfsten ausdrückt. Was die Reinheit der Absicht adelt, das verfolgt sie energisch, stillschweigend voraussetzend, daß, wenn es gleichwohl nicht gerathe, darin noch kein Beweis absoluter Unzulässigkeit, sondern vielleicht nur momentaner Inconvenienz liege, und daß die menschliche Beharrlichkeit im Guten und sicher dafür Erkannten wohl auch eine Potenz in der moralischen Weltordnung abgebe. — Es ist belohnend, diese Richtung von Rahel's Gemüth, wie sie sich allmählig ausbildet, durch die ganze Schrift zu verfolgen. Denn ein Reiz der Darstellung besteht darin, daß sie sich aus einer Vermischung der Aufsätze: dem Briefwechsel, eingeschalteten Abschnitten des Tagebuches, Entwürfen sich eben aufdringender Ideen u. s. w., aber Alles in streng chronologischer Folge zusammensetzt, dergestalt, daß man die verschiedenen Entwicklungs-Epochen dieser kräftigen moralischen Natur folgewise beobachten kann. Auf einer schon sehr bedeutenden Stufe dieser Entwicklung macht Rahel's nachheriger Gatte ihre Bekanntschaft. „Eines Abends“, erzählt er (I. 4.): „als ich den zum Thee Versammelten Einiges aus Wieland vorlas, wurde Besuch gemeldet, und bei dem Namen entstand sogleich die Art von Bewegung, welche sich mit der Erwartung von Ungewöhnlichem und Günstigem verknüpft. Es war Rahel Levin — oder Robert, denn auch den letzteren Namen führte sie damals schon. Oft schon hatte ich sie nennen gehört von den verschiedensten Seiten her, und immer mit einem so besondern Reize der Bezeichnung, daß ich mir dabei nur das außerordentlichste, mit keinem andern zu vergleichenden Wesen denken mußte. Was von ihr besonders Graf Lippe und Frau von Bove mir gesagt, deutete auf ein energisches Zusammenseyn

von Geist und Natur in ursprünglicher, reinsten Kraft und Form. Auch wenn man einigen Tadel gegen sie versuchte, mußte ich im Gegentheil oft das größte Lob daraus nehmen. Man hatte von einer gerade jetzt waltenden Leidenschaft viel gesprochen, die, nach den Erzählungen, an Größe, an Erhebung und Unglück alles von Dichtern Besungene weit übertraf. Ich sah in gespannter Aufregung, den Anderen zum Lächeln, dem nahen Eintritte der Angekündigten entgegen. Es erschien eine leichte, graziose Gestalt, klein, aber kräftig von Wuchs, von zarten und vollen Gliedern, Fuß und Hand auffallend klein; das Antlitz, von reichem, schwarzen Haar umflossen, verkündigte geistiges Uebergewicht; die schnellen und doch festen dunklen Blicke ließen zweifeln, ob sie mehr gaben oder aufnahmen; ein leidender Ausdruck ließ den klaren Gesichtszügen eine sanfte Anmuth. Sie bewegte sich in dunkler Kleidung fast schattenartig, aber frei und sicher, und ihre Begrüßung war so bequem als gütig. Was mich aber am überraschendsten traf, war die klangvolle, weiche, aus der innersten Seele heraufstömende Stimme und das wunderbarste Sprechen, das mir noch vorgekommen. In leichten, anspruchlosen Aeußerungen der eiaenthümlichsten Geistesart und Laune verbanden sich Naivetät und Witz, Schärfe und Lieblichkeit, und Allem war zugleich eine tiefe Wahrheit wie von Eisen eingegossen, so daß auch der Stärkste gleich fühlte, an dem von ihr Ausgesprochenen nicht so leicht etwas umbiegen oder ändern zu können. Eine wohlthätige Wärme menschlicher Güte und Theilnahme ließ hinwieder auch den Geringsten gern an dieser Gegenwart sich erfreuen. Doch kam dieß Alles nur wie schnelle Sonnenblicke hervor, zum völligen Entsalten und Verweilen war dieß Mal kein Raum. —

Das wäre also Rahel's äußere Erscheinung; ihr tieferes geistiges Wesen soll aus diesem Buche begriffen werden. Ich glaube, es richtig erfasst zu haben, denn sie hat eine Eigenheit mit mir gemein. Sie stellt häufig an die Spitze eines Aufsatzes, eines Briefes, eines Einfalles, eine kurze Bemerkung hin, was eben für Wetter ist: ob ein freundlicher Sonnenblick durch das Fenster lächelt, ob ein Nebel die Luft verdüstert, das sind Ereignisse für sie; ach! und sind es auch für mich, und bestimmen meine ganze Empfindung und lassen ein Hoffnungslicht in mir aufgehen oder versenken mich in die Finsterniß der Entmuthigung. Wer aber dabei Nichts fühlt, der lasse Rahel's Bekenntnisse ungelesen; für ihn sind sie nicht geschrieben. Diese zarte Reizbarkeit, dieses tiefe Mitempfinden der Freude und der Trauer der Natur müssen auch die Brust des Lesers bewegen, welcher die Nuancen abnehmen will, die ein Aufsatz durch den Witterungs-einfluß erleidet, unter dem er geschrieben worden.

Ueberhaupt aber bedingen Rahel's Schriften, um gehörig gewürdigt zu werden, vorzugweise verwandten Geist. Zwar gilt dieß, im Allgemeinen, von jeder Schrift, die sich an das Gemüth wendet; dasselbe Buch kann sogar in verschiedenen Lebenslagen, wo durch einm das Verständniß dafür eröffnet wird, einen sehr verschiedenen Eindruck hervorbringen. Aber wenn der Charakter des Classischen, wie Schlegel irgend wo sehr richtig bemerkt, darin besteht, daß man

immer wieder gern zu demselben zurückkehrt, so sind Rahel's Schriften in sofern gewiß classisch, als eben Geistesverwandte gern wiederholentlich Genuß und Belehrung, Trost und Ermunterung in ihnen suchen und finden werden. Rahel hat viel gelitten: das Leben mit seinen Kämpfen, welche etwas ganz Anderes sind für denjenigen, der ihnen nicht mit der Aegide eines moralischen Callus entgegen treten kann; Krankheit und krankhafte Reizbarkeit haben sie geläutert und gestählt. Das fühlt man ihr an; und wie sie versucht, sich selbst aufzurichten in diesem Lebenskampfe, so genießen Andere, welche einen ähnlichen zu kämpfen haben, der Frucht ihres Bemühens mit ihr. Von dieser Seite ist mir das Werk unschätzbar gewesen; und besonders die letzten Abtheilungen, in denen man das Klopfen des Fingers der Psyche an die Chrysalide immer deutlicher zu hören glaubt, sind voll einer süßen Wehmuth, welche sich in ihrer innigen Vereinsigung mit entschlossener Resignation zu einem süßen Troste paart.

Daneben aber gibt sie das Irdische deswegen nicht entmuthiget auf. Während ein Theil ihres Selbst schon hineinzufragen scheint in die höhere Ordnung der Dinge, zu welche ihr diesseitiges Leben die Vorschule abgab, wendet sich ihre übrige geistige Thätigkeit mit liebevoller Theilnahme dem Gatten, den Verwandten, den Freunden, den Armen zu. Kaum kann man einen herzlicheren, geistreicheren Briefwechsel denken, als den sie mit den ausgezeichnetsten Männern und Frauen ihrer Zeit unterhält. Und wenn darin zuweilen die Alltäglichkeiten des Lebens abgehandelt werden, die diesem lückenvollen Leben wohl auch einen Reiz der Erfüllung verleihen, so kommen dagegen auch die tiefsten und treffendsten Urtheile über Begebenheiten und Personen von höherer Bedeutung, über die merkwürdigsten literarischen Erscheinungen vor. Täuschen wir uns nicht, so hätte der Herausgeber in diesem Bezuge noch viel Anziehendes mittheilen können: Rahel auf ihrem Standpunkte, mit ihrer klaren Auffassung, hat gewiß viel beobachtet, was Memoiren der bewegten Zeit, in welche ihr Leben fiel, ein pikantes Interesse hätte geben können, und ihr vertrauter Briefwechsel wird es nicht verhehlt haben. Vielleicht kommen noch Tage, die die nachträgliche Veröffentlichung begünstigen; für den Augenblick haben wir nur die Discretion zu ehren, welche mit sorgfamer Hand kleine Züge der Gemälde unterdrückte, welche die Aehnlichkeit nicht ohne Verletzung hätten auffallender machen können. — Hab' ich doch selbst in dieser Zeit gelebt, und glaube, in das Unterdrückte auch ohne die Brücke des Gedankensstriches einzudringen.

Vielleicht endlich sollte ich, nach kritischer Weise, Einzelnes aus Rahel's Darstellungen hier ausziehen, gleich wie ich oben etwas über sie aus dem Buche abgeschrieben. Aber ich will vielmehr die Liebe zum Ganzen erregen, welches aus dem Einzelnen doch nicht begriffen wird; und wenn ich zu diesem solche Geister, an die es sich richtet, geführt habe, so ist der Zweck dieser Anzeige, welche ich mit Liebe geschrieben, erreicht. —

Dr. Nürnberger.

#### A n k ü n d i g u n g e n .

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Der Kaiser Napoleon,  
oder Beiträge zur Vervollständigung seines Portraits

als Mensch, Feldherr und Staatsmann in einer Sammlung wenig bekannter Anekdoten, gelegentlicher Witzworte, scherzhafter Reden und solcher Ansichten und Urtheile desselben, welche zu seiner Charakteristik und zum richtigen Verständniß der deut-

gen Tagesgeschichte wesentlich beitragen können. Aus den besten Quellen geschöpft von Adalbert Kuhn. Mit Napoleon's Portrait. Duodez, geb. 12 Gr.

Eine vollständigere Sammlung von Anekdoten Napoleon's, dessen Größe die kommenden Jahrhunderte noch besser als die gegenwärtigen Geschlechter erkennen und würdigen werden, ist bis jetzt noch nicht veranstaltet worden. Ihre Zahl ist nicht geringer als 256, wobei der Herausgeber aus mehr als 200 Bänden von oft sehr unzugänglichen und theuern französischen Memoiren und anderen Werken die sorgfältigste Auswahl getroffen, und um dem Leser auf wenigen Seiten viel bieten zu können, sich bei Erzählung einer jeden Anekdote der möglichsten Kürze bekleidet hat. Nur auf solche Weise war es möglich, für diesen geringen Preis in einem einzigen Bändchen einen Reichthum zu entwickeln, welcher ein bändereiches Werk hätte anfüllen können.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

### Der König.

Ein Roman von

J. A. Groß-Hoffinger.

gr. 8. 2 Bände. 4 Thlr. 18 Gr. oder 8 fl. 30 Kr.

Wenn es die Aufgabe des Romans ist, ein treues Abbild des innern und äußern Lebens unter irdischen Verhältnissen an Gebilden der Phantasie zu entwerfen, so hat der Verfasser des „Königs“ gewiß derselben entsprochen. Er wagte sich nicht allein an die schwierige Darstellung der wenig bekannten Verhältnisse in den höchsten Kreisen, aus deren undurchsichtiger Wolke gewöhnlich die Loose der Völker herausfallen, sondern er hat auch das Seelenleben mancher Monarchen von seiner Geburt bis zum Tode mit tief eindringendem Scharfblicke geschildert. Der Leser sieht den wahren Keim großer Thaten und segensreicher Anstalten nicht minder deutlich, als er mit Schauern in die Labyrinth fürstlicher und menschlicher Verirrungen eingeführt wird. Alle großen Interessen der Menschheit, Staatsgesellschaft, Religion, Politik, so wie alle großen Interessen des Menschen, Glaube, Liebe, Ruhm, geistiger und leiblicher Genuß werden in unverkennbaren Vorbildern durch alle Nuancen, — von jener Höhe an, wo der Mensch sich zum Gott erhebt, bis zu jenem Abatunde, wo er unter das Thier herabsinkt — dem staunenden und erwartungsvollen Blicke vorübergeführt. Ein Microcosmus wird vor dem Leser aufgethan; er sieht sich in einer Galerie von Gemälden, die alle nach der Wirklichkeit gezeichnet sind. Niemand, der vor sich selbst aufrichtig ist, wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne sich zu sagen: „So ist die Welt und der Mensch.“ Mag ihn auch bei manchen Scenen ein Schauer erfassen, er wird bei genauer Forschung finden, daß sie wenigstens wahr sind. Wie zeitgemäß zugleich diese Dichtung sey, mag das Urtheil eines Kenners beweisen, welcher äußerte: „In diesem Buche ist etwas Außerordentliches gegeben, und jeder Stand, jedes Geschlecht, jeder Charakter, jedes Temperament, — kurz jede Individualität findet hier am geeigneten Orte, was sie sucht; dieses Original-Werk ist ein ungeheurer Schatz, in welchem man nicht hinabsteigt,

ohne reiche Ausbeute an Erfahrung und Belehrung aller Art zu gewinnen.“

Stuttgart, im Januar 1835.

Fr. Broddag'sche Buchhandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen gesandt:

### Die Prinzessin, oder die Beguine. Roman

von  
Lady Morgan.

Aus dem Englischen

von  
Dr. P. Helling.

8. 3 Bände, elegant geheftet, Preis 4 Thlr.

Lady Morgan hat in allen ihren früheren Werken die regste Theilnahme erweckt und stets den ersten Rang unter den Schriftstellern der neuesten Zeit eingenommen. Wie groß aber auch die Erwartungen sind, die ein so gefeierter Name erregt, so wird doch obiges neueste Werk der genialen Verfasserin sie noch hinter sich lassen, denn es vereinigt nicht nur alle Vorzüge ihrer früheren Arbeiten: lebendige Darstellung, Witz, Laune und scharfe Beobachtung, sondern bietet auch ein außergewöhnliches Interesse dadurch dar, daß es zum Theil mit der letzten belgischen Geschichte verknüpft ist, und uns dieses Land, seine Bewohner, namentlich einige der ausgezeichnetsten Personen derselben, in treffenden Zügen vorführt.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

### Gemälde aus dem Nonnenleben;

verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte verbesserte Aufl. gr. 12. In Umschlag 16 Gr.

Nicht ohne Theilnahme wird der Menschenfreund die Geschichte der im ehemaligen Klarissen-Kloster in München eingekerkert gewesenen Nonne, so wie die Nachrichten über das Thun und Treiben in den Nonnenklöstern lesen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

### Das zweite Heft

der Geschichte des preuß. Staates und Volkes für alle Stände, bearbeitet von Dr. E. Heinel (Danzig, bei Fr. Sam. Gerhard, Preis 6 Gr.)

ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden. Der Druck schreitet rasch vorwärts. Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Das 1ste und 2te sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

## An alle Lehrer und Lernende der allgemeinen Geschichte.

Unter den vielen Büchern, welche geschrieben sind, daß Jemand, der nicht Anspruch macht, ein vollkommener Geschichtskenner werden zu wollen, sondern nur den Wunsch hat, von der Geschichte so viel zu wissen, als jeder Gebildete bedarf, ist mir noch keines bekannt, welches den Leser zu befriedigen im Stande wäre. Noch weniger sehen Leser und Leserinnen ihre Bedürfnisse durch diese Schriften erfüllt, wenn sie wünschen, ein Materiale zu erhalten, welches sich Kindern ohne viele und mühsame Umbildung auch wieder mittheilen ließe. Sie sehen sich im Gegentheile alsdann von dem Buche geradezu verlassen.

Ohne die Gründe hier anzugeben, warum bei der gewöhnlichen Behandlung der Geschichte diese billigen Wünsche der Leser nicht erreicht werden können, will ich hier bloß die Versicherung aussprechen, daß mein Buch in der Absicht geschrieben ist, jedes der genannten Bedürfnisse vollkommen zu befriedigen. Der Leser soll die Geschichte wirklich kennen lernen, und Lehrer und Lehrerinnen der Jugend erhalten ein Materiale, welches sie genau so, wie es gegeben ist, der Jugend wieder mittheilen können.

1. Mein Buch enthält vier Abtheilungen. Die drei ersten sind zu dem Erlernen der Geschichte bestimmt, die letzte enthält das Materiale, welches Kindern als erster Unterricht in dieser Wissenschaft mitgetheilt werden soll.

Die erste Abtheilung enthält die Geschichte der Menschheit, oder die Darstellung des Ganges, welchen das Menschengeschlecht genommen hat, um in den gegenwärtig vorhandenen Zustand von Kenntnissen, von Geschicklichkeiten und Kunst, und von bürgerlichen Verhältnissen zu gelangen.

2. Die zweite Abtheilung enthält die Geschichte jedes einzelnen bedeutenden Volkes, besonders die Darstellung der Entwicklung des Ganges, welchen der bürgerliche Zustand desselben genommen hat.

3. Die dritte Abtheilung ist der Erzählung einzelner Begebenheiten und der Geschichte einzelner Personen gewidmet. Ich halte nämlich nicht für zweckmäßig, z. B. in der Geschichte der Deutschen die Geschichte des dreißigjährigen Krieges als einen integrierenden Theil der Geschichte des Volkes selbst zu erzählen. Hierher gehört nur die Anführung der Veranlassung zu diesem Kriege, und dann das Ergebnis oder die Folgen desselben für Deutschland. Die Darstellung der Begebenheiten dieses Krieges muß also an einem andern Orte gegeben werden. — Eben so wenig gehört die Geschichte oder die Charakteristik der Männer, welche in diesem Kriege die Hauptrollen gespielt haben, in die Geschichte des Krieges, sondern auch diese muß an einem andern Orte stehen. Aus diesem Grunde ist diese dritte Abtheilung alphabetisch eingerichtet, so daß der Leser z. B. unter den Artikeln: dreißigjähriger Krieg, und: Gustav Adolph, sogleich finden kann, was er sucht, ohne daß er durch das, was hier steht, im Lesen der Geschichte der Deutschen unterbrochen wird.

4. Die vierte Abtheilung ist ebenfalls alphabetisch, und enthält das, was dem Schüler bei fleißiger Anschauung der beigegebenen Zeittafel mitgetheilt werden soll.

Diese Tafel enthält nämlich ein Namenverzeichnis der merkwürdigsten Personen und Begebenheiten. Der Inhalt der vierten Abtheilung ist nun eine Erklärung alles dessen, was auf der Zeittafel steht, und, wie schon erwähnt, so vorgetragen, daß es bloß erzählt, oder vorgelesen werden darf, um den Schüler in die Elemente der Geschichte einzuweißen. Man kann damit sogar die Absicht verknüpfen, das in dieser Abtheilung Enthaltene auswendig lernen und hersagen zu lassen, damit sich der Schüler einen guten Styl im Erzählen aneigne. Oder man kann es auch in das Lateinische, in das Französische übersetzen lassen, und also diese Nebenabsicht damit verbinden. Durch eines oder das andere, oder durch beides wird der Schüler sehr fest in der Grundlage der Geschichte werden. Nur richte sich der Lehrer oder die Lehrerin zugleich nach den persönlichen Eigenschaften und den Verhältnissen der Lernenden.

Auch ist die Zeittafel so abgefaßt, daß Chronologie und Synchronismus sich von selbst darbieten. Dieses machte möglich, in der Darstellung der Geschichte selbst hieran nicht denken zu müssen, keiner die Hauptsache zersplitternden Eintheilungen und Zeiträume zu bedürfen, und die Geschichte der Menschen sowohl, als auch die Geschichte der einzelnen Völker sofort als ein Ganzes vorzutragen. Durch das, was der Lesende in den drei ersten Abtheilungen empfängt, ist er im Stande, dem, was er aus der vierten Abtheilung mittheilt, theils noch beizusetzen, theils es in dem Geiste des Zeitalters, in welches die Sache gehört, mitzutheilen, und dem Vorgetragenen das wirkliche Leben, den geschichtlichen Charakter zu geben. Man muß von der Semiramis anders erzählen, als man es von Elisabeth oder von Katharina de Medici thut.

5. Das Buch führt den Titel:

### Die allgemeine Geschichte.

Ein Lehrbuch für Jeden,

welcher diese Wissenschaft in ihrer Allgemeinheit und in ihren Haupttheilen kennen lernen will, vorzüglich aber für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet,

von

D. Joh. Heinr. Gottlieb Heusinger,  
Kön. Sächs. Professor.

Um Jedermann den Ankauf dieses lehrreichen Buches zu erleichtern, wird solches in 4 Abtheilungen, jede von 15 und mehr Bogen, von vier zu vier Wochen erscheinen. Jede Lieferung kostet nicht mehr als 12 Gr., mithin das Ganze 2 Thlr., wofür dasselbe in allen Buchhandlungen zu bekommen ist. Auf 10 wird das 11te Exemplar freigegeben und bis Ende März 1835 der Druck vollendet seyn. Die erste Lieferung, welche die Geschichte der Menschheit enthält, ist bereits in allen Buchhandlungen für 12 Gr. zu bekommen. Nach der Ostermesse kostet das Ganze im Ladenpreise 3 Thlr.

Dresden u. Leipzig, den 10. Dec. 1834.

Arnoldische Buchhandlung